

Multiperspektivischer Unterricht



„Multiperspektivischer Unterricht“ – mit diesem Ansatz beschäftigen sich zur Zeit die Lehrkräfte, die an der Riehlschule „Gesellschaftslehre (Geschichte, Politik, Wirtschaft, Geografie) unterrichten. „Multiperspektivisch“ heißt, dass ein und dasselbe historische und politische Ereignis oder Geschehen aus vielen (= multi), durchaus unterschiedlichen bis konträren Blickwinkeln (= perspektivisch) betrachtet werden kann.

Dies ist im Alltag von Menschen zwar nichts Neues, im schulischen Zusammenhang erwächst daraus aber eine besondere Brisanz. Lernen ist nie eindimensional und immer subjektiv. Die Herausforderung für jeden Jugendlichen besteht ja darin, sich die Welt zu erklären und in ihr handlungsfähig zu sein. Genau dem will Multiperspektivität als **Lehransatz** Rechnung tragen.



Viele Schüler/innen glauben: es gilt, was im Lehrbuch steht oder die Lehrkraft vertritt. Aber Lehrer/innen müssen sich fragen, welche Relevanz die Haltungen haben, die unsere Schüler/innen zur Geschichte oder Tagespolitik mit in die Schule bringen, das, was ihre Eltern in den Zeitungen lesen, was man aus den Nachrichten der Herkunftsländer entnimmt? Muss eine Schule mit jungen Menschen, deren Elternhäuser durch sehr verschiedene politische, historische und gesellschaftliche Traditionen und Werteentscheidungen geprägt sind, dies nicht aktiv in den Unterricht mit aufnehmen? Entsteht über das Verstehen des Anderen, des Fremden nicht erst Toleranz für Haltungen, die man selber nicht teilt? Aber wie konzipiert man seinen Unterricht dann? Wo ist die „Grenze“ dieses Fremdverstehens und Akzeptierens anderer Haltungen, wo vermitteln Lehrkräfte notwendigerweise „Leitkultur“?



Um „Multiperspektivität“ im Unterricht zu erproben und die daraus resultierende Unterrichtsprobleme näher kennen zu lernen, ging es in drei Projekttagen für alle Schüler/innen des Jahrgang 9 vor den Osterferien. Vorbereitet hatten die GL-Lehrer/innen diese Projekttage in Teams zu zwei Themenkomplexen: „Fall der Berliner Mauer“ und „Terrorismus“. Schon im November 2011 hatte der Fachbereich gemeinsam mit dem Kinder- und Jugendzentrum Biebrich und der Jugendinitiative „Spiegelbild“ des Aktiven Museum Spiegelgasse eine zweitägige Fortbildung mit den Berliner Referenten Rainer Ohliger und Dr. Susanne Schwalgin vom „Netzwerk Migration“ veranstaltet, die in diesem Jahr Anfang März fortgesetzt werden konnte.



Möglich wurde diese Kooperation durch die finanzielle Unterstützung des Lokalen Aktions-plan „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ in Wiesbaden-Biebrich, der dieses Modell-vorhaben im letzten und in diesem Jahr förderte.





Die Projektvorbereitungen in den Lehrerteams – z.T. mit Unterstützung externer Fachreferenten – ermöglichten es den Schüler/innen dann zwischen insgesamt neun Projekten zu wählen. Hier die Themenpalette:

„Darf man Terroristen foltern?“

„Paradise now? - Ohne Kampf keine Freiheit. Welche Wege gibt es, für die Freiheit zu kämpfen?“

„Wir machen Terror“ – Terror und Theater

„Terror in Deutschland – Die RAF und ihre Opfer, eine künstlerische Auseinandersetzung“

„Wie Künstler mit Terrorismus umgehen?“

„Wie mächtig ist der rechtsradikale Terrorismus in Deutschland?“

Berichterstattung in den Medien: Ich mache mir die Welt, so wie sie mir gefällt“

„Terror – Macht – Comic“

Und

„Die Berliner Mauer“

An zwei Projekttagen wurde viel gearbeitet und alle Projektgruppen stellten am dritten Tag ihre Ergebnisse den anderen vor. Es ging gleich morgens mit Theaterszenen los, Videofilme, große Bilder, Plakate mit Rechercheergebnissen und vieles mehr wurden mit Interesse aufgenommen. Einige Ergebnisse sind hier auf Fotos festgehalten. Den Schüler/innen hat dieses Arbeiten gut gefallen: Auf dem Feed-back-Bogen zu dem Projekt kreuzten 80% die Note 2 an.

Die Lehrkräfte werden ihre Eindrücke in den nächsten Wochen auswerten und die Arbeitsansätze, Materialien und didaktische Überlegungen so bündeln, dass auch in den nächsten Jahren darauf zurückgegriffen werden kann, So können die Themen künftig ein Baustein des regulären Curriculums des Jg. 9 werden.

Margarethe Goldmann

Zu den Fotos: Die Fotos dokumentieren Schülerarbeiten aus den Projekten „Wie Künstler mit Terrorismus umgehen“ und „Terror in Deutschland – Die RAF und ihre Opfer, ein künstlerische Auseinandersetzung“